

Man trifft sich...



Ein Bericht über den Firmenbesuch bei DaVinciAudio von Ernst Müller

Auf der Suche nach dem vollendeten Klang

War das jetzt eigentlich ein Firmenbesuch oder eher ein Mitgliedertreffen in familiärem Umfeld, was wir am 18. September 2010 in Allmendingen und Bern erleben durften? Doch beginnen wir von vorne: 17 treue AAA-Interessierte trafen sich in idyllischem Umfeld in Allmendingen zum Firmenbesuch bei Peter Brem und Jolanda Costa in ihrem privaten Wohnhaus. Rasch waren wir in zwei Gruppen geteilt, denn es galt einerseits den persönlichen Hörraum und die Hörästhetik Peter Brems im Privathaus kennen zu lernen und andererseits das Atelier, die Produktionsstätte der feinen High End Produkte und den laufenden Herstellungsprozess in Bern zu besichtigen. Und so wechselten sich die beiden Gruppen an den beiden Orten ab. Den Abschluss des Nachmittags erlebten alle gemeinsam in Allmendingen, wo ein prächtiger Apéro – man müsste wohl eher von einer feudalen Verpflegung sprechen – auf uns wartete. Hier wurde angeregt diskutiert und die Gastgeber standen einigen, denen die Fragen nicht auszugehen schienen, mit grosser Offenheit Rede und Antwort.

Schon beim Betreten von Peter Brems Hörraum war eines klar: Hier haben wir es nicht mit einem Hersteller zu tun, der bei sich die endgültige Aufstellung seiner besten Produkte präsentieren möchte, sondern mit einem ständig nach noch besserem Klang seiner Produkte Suchenden. Denn hier ist der Firmenchef offensichtlich ständig am Probehören und Vergleichen der technischen Feinheiten und möglichen Weiterentwicklungen seiner vom Tonabnehmer bis zum Lautsprecher selbst konzipierten und produzierten Komponenten.

Das Hörerlebnis stand im Zentrum

Dass Peter Brem selbst nicht beabsichtigen würde, die Vorzüge seiner Geräte zu erläutern und anzupreisen, war ebenfalls rasch klar. Nach sehr kurzen Erläuterungen zu dem, was da alles für den Hörerlebnis herkommt, legte er während über einer Stunde einfach jene Musik auf den Plattenteller, die er gerne hört. Denn die Firmenphilosophie lässt sich einfach fassen: Peter Brem zeigt allen Interessierten, wie er selbst Musik hören möchte. Ob diese nun als mögliche Vertriebskanäle oder als Kunden aus dem fernen Osten kommen oder als AAA-Mitglied aus irgendeiner Schweizer Ortschaft. Und wenn es auf der Welt Musikliebhaber gibt, welche die gleichen Hörvorstellungen haben wie er, so produziert er für diese, was ihr Herz begehrt und dies begreiflicher Weise liebend gerne. Dass ein kompromisslos suchender Entwickler von High End Produkten, wie Peter Brem einer ist, sich nicht an preisoptimierter Herstellung orientiert, versteht sich von selbst. Aber über Preise wurde

an diesem Nachmittag überhaupt nicht gesprochen, das Ganze war weit weg von einer Verkaufsveranstaltung; es war eher eine Einladung zum Hörerlebnis. Dass es aber auf der Welt eine stattliche Zahl von Anhängern von Brems Hörbedürfnis gibt, steht ausser Zweifel. Man weiss ja und kann es auch nachlesen, dass zum Beispiel Jonathan Valin von «The Absolute Sound» Brems Plattenspieler, den Tonarm Grandezza und die Zelle zu Referenzkomponenten schlechthin erklärt hat, was unserem Branchenmitglied wohl einige Aufträge verschafft hat und weiterhin verschafft.

Ein Blick in den Hörraum



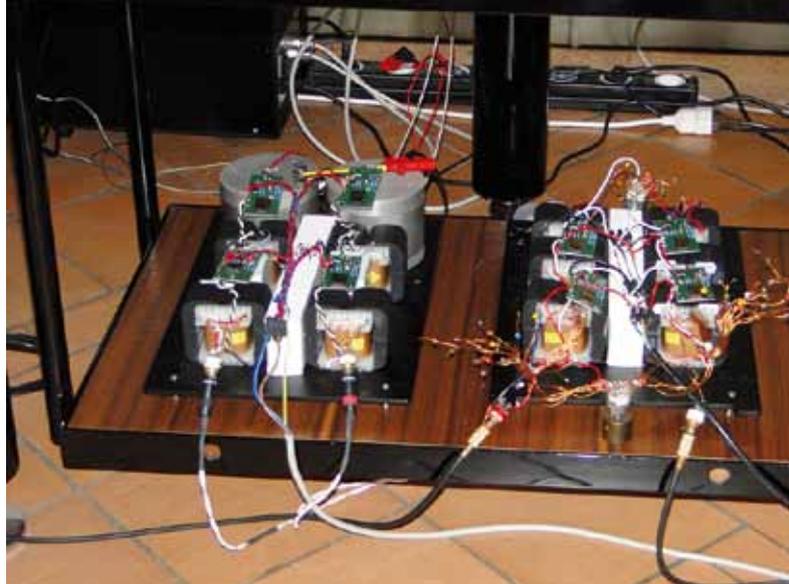


Peter Brem legt der ersten AAA-Gruppe im Hörraum jene Platten auf, die er selbst gerne hört.

Wir aber hörten nun jene Platten, die Peter Brem persönlich bewegen und ihm auch immer wieder als Orientierungsgrößen für sein Vergleichshören bei seinen Neuentwicklungen dienen. Das Spektrum war breit gefächert. Hier nur ein paar Beispiele: Ray Browns Bass – auf der Concorde-LP «The Ray Brown Trio: Soular Energy» mit Gene Harris am Klavier – stand da locker und plastisch im Raum. Als Nächstes bereiteten Sam „Lightin“ Hopkins Stimme und Gitarre (auf der Analogue Production LP «Goin Away») Vergnügen. Und der Dialog der Geige von Jascha Heifetz mit dem Cello von Gregor Piatigorsky im Doppelkonzert von Brahms machte klanglich grossen Eindruck. Aber auch eine schlichte CBS-Pressung mit einem Mozart Violinkonzert wanderte auf den Plattenteller, einfach weil Peter Brem Isaac Sterns Spiel hier emotional als höchst berührend empfindet. Das alles klang in meinen Ohren grossartig. Da gab es keine künstlichen Höhen, keine vermeintlich imposante Basshörigkeit, sondern ein von oben bis unten ausgewogenes und natürliches Klangbild. Wer so hört, kann sich ganz der Musik und dem Klang widmen und vergisst alles Andere.

Alles von DaVinciAudio

Natürlich galt das Interesse der meisten Besucher vor der Hörsession den technischen Wunderwerken, die da den Raum füllen. Und rasch war klar, dass hier alles firmeneigene Komponenten stehen. Tatsächlich ist DaVinciAudio Labs der einzige «Komplettanbieter» einer Anlage, bei der vom Tonabnehmer über Tonarm, Phono-Vorstufe, Vorverstärker, Endstufe bis zum Lautsprecher alles firmeneigene Produkte sind! Das habe sich einfach so ergeben, meint Brem, der in frühen Jahren mit dem Verstärkerbau begonnen hatte und nach und nach alles unter seine «Fittiche» genommen hat.



Wir erlebten eine Premiere: Der Prototyp von Brems neuer transistorisierter Vorstufenkombination. Links die neue Phono-vorstufe rechts: die neue Hochpegelvorstufe (mit freien Abgriffen) .

«Was brummt denn da?», fragte ein neugieriger Besucher gleich zu Beginn. Grund des leichten Brummens war offensichtlich der Phono-Preamp. Tatsächlich erlebten wir an diesem Tag eine Premiere: DaVinciAudio setzt jetzt bei den Vorverstärkern auf Transistoren, und zu sehen und zu hören waren da die Prototypen, bei denen unzählige frei heraushängende Drähte, die nicht am Potentiometer angeschlossen waren (was nur zu weniger Lautstärkeabstufungen führte und kein Abstrich an Qualität war), zeigten, dass im Hörraum «Work in Progress» gilt. Augenzwinkernd und selbstironisch meinte Brem, da komme am Schluss natürlich noch ein «Karton» darüber. Auf seiner Homepage ist aber das tatsächliche, edle «Darüber» schon jetzt zu bewundern... (<http://da-vinci-audio.com/>). Dass die neuen «röhrenfeindlichen» Bestimmungen im EU-Raum mit ein Grund für die Wahl von Transistoren sind, darf man vermuten. Brem hat allerdings so lange getüftelt, bis er nun davon überzeugt ist, dass die transistorisierte Version ihn voll- auf befriedigt. Peter Brem ist stolz auf sein neuestes Kind; auf der Homepage ist nachzulesen: «The first solid state Phono-PreAmp from DaVinciAudio ist born! It's two-stage Pre- and two-stage Phono single ended, class A, solid state, totally transformer coupled design is worldwide unique. It's powered by an external Power Supply.»

Interessantes ist zum «Virtu-Loudspeaker» zu bemerken: Es ist ein hinten halboffenes teilaktives 2-Weg-System, bei dem Brem statt eines 38er-Basses zwei 31er-Bässe wählt. Diese decken die tiefen Frequenzen bis 125 Hz ab. Sauber getrennt davon und den ganzen Bereich von 125 Hz bis 20 KHz bedienend, steht ein Breitbänder zur Verfügung. Und da merkt man, dass Brem von der «Hornwelt» herkommt. Eine Besonderheit ist übrigens, dass der Lautsprecher sickenlos ist! Laut Brem ist sein Virtu kein Speaker mit hohem Wirkungsgrad, er gibt 90 dB an, dennoch habe er die Eigenschaften eines Lautsprechers mit hohem Wirkungsgrad, so etwa die Schnelligkeit. Die 6 Watt (!) seiner 300B-Endstufe, bei der im Gegensatz zu den Vorstufen nach wie vor Röhren im Zentrum stehen, reichen durchaus, um den Breitbänder zu speisen. Alles, was Kraft braucht, ist unter den 125 Hz angesiedelt und wird von einer transistorisierten 100 Watt Endstufe angesteuert. Eine Aktivweiche besorgt die saubere Trennung.

Am meisten Beachtung fand das Herzstück der Anlage, das neueste Modell des «AAS Gabriel / DaVinciAudio Turntable MK2» wie es mit vollem Namen heisst. Die Geschichte dieses Plattenspielers ist recht lang. Wie im letzten Heft nachzulesen ist, hat Brem vor 20 Jahren die drei letzten Laufwerke von Gabriel übernommen, die dieser bereits in

den Keller gestellt hatte. Daran hat Brem unterdessen so viel geändert (neues Lager, neuer Motor, andere Gewichtverteilung, neue Füsse), dass jede Aufzählung unvollständig bleiben muss. Der gut 20 Kilo schwere Plattenteller hat (bloss in vertikaler Ebene) eine Magnetentlastung. Brem arbeitet ohne Kugel in der Lagerachse. Das Damping-System für den Teller sei, so Brem, eine Gratwanderung zwischen zu viel und zu wenig Damping. Je besser diese gelinge, desto mehr «mache es klanglich auf». Zum Lager des Drehtonarms, bei dem Brem mit einem harten Holz arbeitet, bemerkt er bescheiden, es sei «kein Spitzenlager», habe auf horizontaler Ebene kein und vertikal leicht Spiel; es sei insofern speziell, als es von der Uhrentechnik herkomme und übrigens von einem bekannten Uhrmacher von Hand poliert und eingesetzt werde.

Interessant ist, dass wir in der Schweiz mit Peter Brem und Micha Huber von HiFiction zwei Hersteller mit dem Hintergrund der Uhrenindustrie haben.

In Griechenland soll übrigens bei einem Kunden ein Gabriel-Laufwerk im Vollausbau mit vier Tonarmbasen stehen, und zwar mit zwei Thales-Armen und zwei Tonarmen von Brem. Wenn ich griechisch könnte, würde ich von diesem Besitzer liebend gerne genau erfahren, welchen Arm mit welcher Zelle er für die Abtastung welcher Pressungen und Plattenjahrgänge usw. benutzt... Unser Hobby hat bekanntlich beim Ausdifferenzieren keine Grenzen!

Die Produktion im Berner Atelier

DaVinciAudio ist ein wirklicher Familienbetrieb: Mit Jolanda Costa hat Brem eine Partnerin an seiner Seite, die dafür besorgt ist, dass seine persönliche Hörästhetik in die Welt hinaus getragen wird. Jolanda Costas Sohn Sandro Figi ist unter anderem für die Arbeit mit CAD am Computer zuständig, die Tochter Nathalie Figi fertigt die Tonarme und deren Freund David Raaflaub arbeitet in der Verstärkerentwicklung. Und dieses Team spielt bestens zusammen!

Sandro Figi, ausgebildeter Maschinzeichner, erläuterte im Atelier den beiden Gruppen von AAA-Besuchern einzelne Etappen der Produktion. Er dürfte hinter den Ideen stecken, die den Produkten von DaVinciAudio Labs ein durchgängig modernes «Industriedesign» verpassen. Natürlich produziert man in diesem Kleinunternehmen in erster Linie auf Bestellung, der Kunde muss mit einer Lieferzeit von etwa 2 Monaten rechnen. Als Zulieferfirmen werden Unternehmen aus dem Maschinenbau (z.B. für das Fräsen) beigezogen. Ein eigener Maschinenpark für alle Teile wäre (zumindest im Moment) viel zu aufwendig. Natürlich, so Sandro, wäre es schön, auch Maschinenbauteile selbst fertigen zu können. Denn Arbeiten nach aussen zu vergeben, kann auch bei zuverlässigen Zulieferern zu Problemen bei den Oberflächenteilen führen, man denke etwa an das Eloxieren oder wenn während der Produktion beim Sandstrahlen der Sand gewechselt wird und Komponenten dann nicht mehr das genau gleiche Äussere aufweisen...

Wir hörten uns interessante Gedanken zu den Stadien der Entwicklung vom «Ur-Gabriel»-Laufwerk zum aktuellen Modell an. Besondere Aufmerksamkeit bekamen die Ausführungen zum klein gehaltenen Neodym-Ringmagnet und darüber, dass kein Restmagnetismus den Tonarm zu beeinflussen drohe.

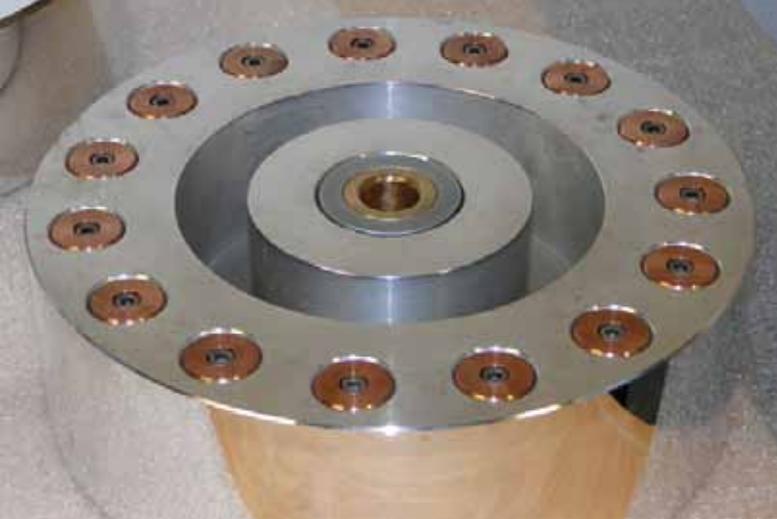


Sandro Figi gibt den interessierten Besuchern Erläuterungen zur Produktion.



Von links nach rechts: 1. Holzrohling als Basis für das Gabriellaufwerk, 2. Motor mit Steuerelektronik aus Schweizer Produktion für das Gabriellaufwerk, 3. Koppungsfuss, welcher sowohl für die Laufwerksbasis, wie auch die Tonarmbasen verwendet wird, 4. fertige Laufwerksbasis des Gabriellaufwerks, 5. Unterseite des «günstigeren» Laufwerkes (man beachte die Ausfräsungen, welche mit einem Kunststoffgemisch gefüllt werden).

Tatsächlich ist vieles gleich an den beiden Plattenspielermodellen von Brem: Teller, Motor, Lagerwelle, Lagerbuchse, Magnet, Füsse sind identisch. Entscheidender Unterschied ist die Basis, die beim kleinen Modell aus Aluminium ist (unten mit Fräsungen welche mit Kunststoffmasse gefüllt werden, um Resonanzen zu minimieren) und beim grösseren aus einem Holz-Blei-Kunststoffgemisch besteht.



Laufwerksteller von unten mit den eingeschraubten, resonanzdämmenden Kupferrohren, über 20 Kg aus massivem Aluminiumblock in Hochpräzision gedreht, geschliffen und poliert. Ein mechanischer Augenschmaus!

Auf die Frage, ob es zwischen den beiden Laufwerksmodellen einen klanglichen Unterschied gebe, meinte Sandro, dieser sei gering, das kleine sei wohl eine Spur analytischer, das grosse ergebe ein etwas schöneres, wärmeres Klangbild. Beim Gabriel-Laufwerk hat übrigens die Tonarmbasis keinen direkten Kontakt zum Plattenteller.

Lautsprecher: Die nächste Version des im Hörraum gehörten Modells, bei dem noch ein paar stabilitätstechnische Dinge verbessert sein sollen. Die Seitenwand ist dreiteilig: MDF, eine Bitumen-Platte und wieder MDF. Das sickellose Chassis wird in Kooperation mit dem französischen Unternehmen «Fertin-Acoustic» hergestellt, das vor allem für Motor, Membrane und Aufhängung besorgt ist. Zum Lautsprecher gehört auch eine kleine «schwarze Kiste», in dem die Netzteile für die Treiber (infolge verwendeter Fieldcoil-Technik!), die Aktivweiche und die Endstufe für die Bässe untergebracht sind. Interessant ist, dass die Bässe von einer Transistorendstufe von 100 Watt gespeist werden, während der Mittel-Hochtonbereich (über 125 KHz) mit bloss 6 Watt (300B-Röhren) betrieben wird.

Er stellt somit einen Punktstrahler für den nahezu ganzen Frequenzbereich dar. Hintendran steht noch ein Pärchen der Vorgänger-Lautsprecher, welches mit offener Schallwand als Zweiwegsystem verkauft wurde. Im Hintergrund stehen die Lautsprecher-Vorgänger, welche als Zweiwegkonstruktionen «Open Baffle», also als offene Schallwand, konzipiert waren.



LP-Online Shop
An- und Verkauf von LPs
 LP-, CD- und Bücher-Bestellservice
 LP-Zubehör
 LP-Reinigungsdienst

www.takefive.ch

Take Five – Records, CDs & Books
Umberto Eleganti, Mühlemattstrasse 68, CH-3007 Bern
 Telefon 031 311 61 60, info@takefive.ch



Hier der schwarze Kasten mit der Aktivelektronik für den Lautsprecher mit 300B-Röhren für den Breitbänder oberhalb 125Hz im Vordergrund.

Lange Zeit wollte Peter Brem übrigens ohne Clamp für seinen Plattenspieler arbeiten. Auf das Drängen von Kunden, er solle doch einen optimal passenden entwickeln, hat er schliesslich einen aus einem speziellen Graphit vorgelegt.

Sein Tonabnehmersystem wird nach den gewünschten Spezifikationen bei der Firma BENZ, also über Herrn Lukaschek, in der Schweiz produziert. Aber Peter Brehm liefert die Zutaten. So enthält sein TA ein Eisenplättchen, da er ja auf allen Stufen seiner Verstärker mit Trafos arbeitet. Frisch montiert auf einem zweiten Grandezza-Arm war sein Monotonabnehmer aus gleicher Manufaktur, welchen wir aber leider nicht hören konnten.



Die Montagevorlage für den Tonarm

Aufgestellt in Reih und Glied: die Palette der Tonarmversionen: vom «Einsteigermodell» mit Karbonrohr ganz rechts bis zu den ausgetüftelten Varianten in 10- und 12-Zoll Länge, bei denen das Tonarmrohr aus afrikanischem Hartholz besteht. Der zweite Arm von links ist die vergoldete Version.

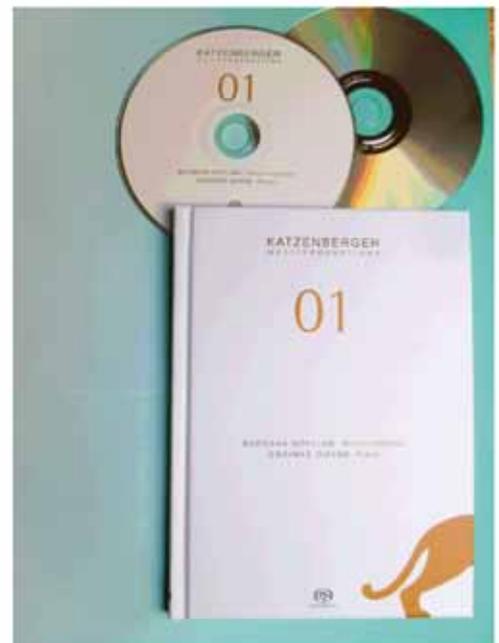


Sieht anders aus
... Ist es auch !

Sieht gleich aus
.... klingt anders !

myro

KATZENBERGER
MUSICPRODUCTION



Testberichte in Hifi-Stars 06/2010 und
fairaudio.de/test/lautsprecher/2009

21 Delikatessen auf **SACD** gesungen und gespielt von Barbara Höfling, Mezzosopran und Gráinne Dunne, Piano

Vorführung – Kennenlernen der myro-Schallwandler – Bestellung der allerersten Super-Audio CD vom bekannten Tonmeister Ulrich Katzenberger (CHF 50.–) durch und bei

aqusta Sigi Bürgi, Rosenweg 7, CH-3612 Steffisburg, FonFax 033 654 0363, aqusta@gmx.ch

Die unterschiedlichen Ansprüche der DaVinciAudio-Kunden werden vielfältig abgedeckt. Zur Phonovorstufe gibt es beispielsweise für die Stromversorgung neben dem serienmässig gelieferten Standardnetzteil auch eine Version für ganz Anspruchsvolle, die Majestic-Ausführung mit Jensen-Kondensatoren und Gleichrichterröhren. Ein Augenfang war auch der 300B-Linedriver, der aus der zweiten Generation stammt – die erste Version klang bei einzelnen Lautsprechern nicht optimal genug; die zweite hat neben zwei 300B-Röhren noch eine 6C45 als Treiber, die der ganzen Sache noch etwas mehr Schwung verleiht.



Warum ein Sixpack (an Trafos) in der Phonovorstufe, wenn man ein Fässlein haben kann, scheint sich das frühere AAA-Vorstandsmitglied Thomas König zu fragen... Seine ihn umgebenden Vereinskollegen und David Raaflaub unterstützen ihn anscheinend moralisch!

David Raaflaub zeigte den Besuchern, wie beim Trafo Messungen durchgeführt werden. Er war gerade dabei, Wicklungen für die neue Transistorendstufe vorzunehmen, in unterschiedlichen Varianten der Anordnung, damit Peter Brem am Sonntag Hörproben vornehmen konnte. Bei Peter Brem dürfte es so sein, dass er unter der Woche arbeitet und am Wochenende hörend arbeitet. Beruf und Hobby scheinen da fließend ineinander überzugehen. Schliesslich sind seine Ohren die Referenzohren der Firma: Was ihm am besten gefällt, wird dann auch gefertigt. Allerdings werden die «jungen Ohren der Firma» jeweils in den definitiven Entscheidungsprozess einbezogen. Ein Gerät lässt man dann jeweils einen Tag am Strom, bevor die definitiven Werte (Spannungen etc.) eingestellt werden.

Wo in der Welt stehen heute die Geräte von DaVinciAudio? Nicht unerwartet werden da USA, China, Indonesien genannt.

Nüchtern lässt sich heute feststellen, dass in früheren Jahrzehnten für



Luxuriös und fein: der anschliessende Apéro

Schweizer Hersteller unser Land als Hochpreisland stets der Testmarkt war; heute haben wir in dieser Frage völlig an Bedeutung verloren. Ob dies mehr eine Sache des Geldes oder des heute (geringeren) Interesses hierzulande ist, ist diskutabel. Oder kaufen gut betuchte Schweizer primär nach Designkriterien, was die hohe Akzeptanz von B&O-Produkten erklären würde?

Die Diskussionen darüber und über die herrlichen Produkte des besuchten Hauses zogen sich noch über lange Zeit beim anschliessenden grosszügigen und überreichen Apéro hin, ehe sich die Wege der vielen zufriedenen und dankbaren AAA-Gesichter wieder in alle Ecken der Schweiz zurückzogen.

Ein ganz herzlicher Dank gebührt der ganzen DaVinciAudio-Familie für diesen Anlass, der allen höchst interessante und neue Erfahrungen gebracht hat!

Was ist mit dem Jazz los?

Wohl die Hälfte unserer Mitglieder sind Jazzliebhaber. Etwa ebenso viele sind Klassikfans. Aber auch Freaks von Rock und Pop haben keinen Raritätencharakter. Warum nur ist es so schwierig, Personen zu finden, die für uns Beiträge zu Jazz oder Rock und Pop schreiben? Ich versuche ja vieles selbst zu erfinden. Alles kann ich leider nicht!

Wer also liefert ab und zu (es darf auch regelmässig sein) Beiträge zu anderen Musiksparten als Klassik, damit unsere Mitglieder ausgewogenere Kost erhalten?

Ihr Zeitschriftenmacher